

Qk. 280.

Dem Hohehrwürdigen, Hochachtbaren und Hoch-
gelahrten Herrn,

H E R R N
SS. Christoph Heinrich
Wincklern,

wohlverdienten ältern Pastor zu St. Afa
in Meissen,

einem 79 jährigen Greisen,
welcher

am 24. Tage des Monats Febr. 1755.

selig aus der Welt gieng,

und Freytags darauf auf den St. Afranischen Kirchhof mit
hoher Bewilligung

zu seiner Ruhe, dem Leibe nach, gebracht ward,
wollte

die Societät der christlichen Liebe und Wissenschaften
als ihrem geehrten Mitgliede die letzte Schuldbigkeit
bezeugen,

Und zugleich den Segen betrachten, den Gott in die Bemühung, sich
auf theologische Wissenschaften zu legen, gnädigst
beliebet hat,

durch ihren Adjunctum,

Johann Gottfried Zeisken,

Rector des Budisfinischen Gymnasii.

Z 4
5496



140

[Faint, mostly illegible text in a Gothic script, likely bleed-through from the reverse side.]

[Faint, illegible text in a Gothic script.]

[Faint, illegible text in a Gothic script.]



[Faint, illegible text in a Gothic script.]

[Faint, illegible text in a Gothic script.]

140
G
he
au
fel
de
F
G
D



* * * * *

W

as der große Meister der Versammlungen, der weiseste König Salomo gesagt hat, daß die Worte der Weisen Spieße und Nägel sind, (*) das behält noch immer seine Wahrheit und Gewisheit, wenn es Gemüther antrifft, die nicht von undurchdringlicher Unempfindlichkeit durchhärtet sind. Den Beweis davon giebet unter andern ein treuer Vater, ein wohlversuchter Diener Gottes und Theologus, welcher seinen Sohn, der angefangen hatte sich auf die heilige Schrift zu legen; nun aber Gelegenheit fand die Arzneykunst zu studiren, auf die bereits in der heilsamen Lehre gethane Schritte zurück sehen hieß, und in Ansehung dessen ihm nachdrücklich zurufte: verderbe es nicht, es ist ein Segen darinnen. (**). Was die gehorsame Folge eines wohlgerathenen Sohnes für Früchte allhier getragen, und den Anfang einer theologischen Erkenntniß für einen Segen nach sich gezogen, zeigt das löbliche Beyspiel des weiland hochhehrwürdigen Herrn M. Christoph Heinrich Winckler, wohlverdienten ältern Pa-

A 2

stors

(*) Cohel. XII, 5. Verba s. sermones sapientum non solum, verum etiam prophetarum & legis interpretum, sunt *stimuli*, ita ut *κέρρον*, quod de Pericle dicebatur, in animo audientium relinquunt; vel *calcaria* sunt ad stimulandos ignavos. Adhuc nonnulli, esse *clavos fixos* in hominum mentibus, quia *gnomæ* & *chrestomathiæ* laxum auditoris animum salubriter compingant, ne vitiis otiove diffluent, & quod ecclesiam instar asserum ad tabernaculum aliquod constituendum compactorum contineant, ne erroneis dilabentur dissensionibus. v. hic imprimis Geierus. Mercerus cum *ἑαλωδός* comparat.

(**) Jcf. LXV, 8. Verba: *ne corrumpas illud, ne perdas illud*, sine dubio alio respiciunt, quam vulgo accommodant. Calovius ad pios Judæos applicat, quorum causa reliquo populo Deus velit parcere. Nec procul abit Calvinus, apud Polum. Grotius bene monet, omnia quibus alimur, benedictionis nomine vocari a Judæis. Unde etiam apud nos *frustum*, imo etiam *mica panis* reverenter ab hominibus religiosis humo solet tolli, & interdum verba sancti vatis adhereri, quæ adduximus. Accommodavit ea B. Wincklerus parens ad studium theologicum, quod filio maxime serio commendavit, & hic studiosissime observavit, qui alia quoque præclare dicta identidem annotavit. In his usurpare crebris sermonibus usurpare solebat Magnif. Læscheri vocem, cum Collegii Caritatis præsidium susciperet: *Ihr Erbarmet wird sie suchen.*

stors zu S. Afra in Meissen, welchem die Gesellschaft der christliche Liebe und Wissenschaften als ihrem hochgeschätzten Mitgliede ein Denckmahl aufzurichten gesetzmäßig verbunden ist.

Und was sollten wir an Desselbigen ausnehmenden Exempel nützlicher anzumerken haben, als den Segen, welchen GOTT auf die Bemühung sich auf theologische Wissenschaften zu legen, beliebt hat. Es war schon ein grosser Segen, daß er als ein Kind guter Art einen Trieb von GOTT empfangen, die Gründe der christlich-evangelischen Religion zu verehren und zu fassen, da seine Jahre noch so zart waren. Denn die Zeit seiner Geburth fiel in das Jahr 1676. und zwar in die Mitte des May-Monats, und er ward durch das Wasserbad im Worte, und Ausgießung des Geistes als eines heiligen Salb-Oels, überhaupt zum Diener Gottes, und nach der unsehlbaren Absicht der werthen Eltern künftig zum Dienste an der Gemeine Christi eingeweiht.

Der Ort seiner löblichen Geburth war Predel, ein Dorf bey Pegau unter dem Weissenfelsischen Sprengel, wo sein Herr Vater M. Johann Wolfgang Winckler, sonst aus Grimma gebürtig, eines Rittmeisters Sohn, das Pfar-Ampt bekleidete, und den Ruhm eines getreuen Knechtes Gottes hinterließ.

Zu Beförderung des Hauptzwecks ward er als ein Knabe unter der Hand derer, welchem er nächst GOTT das Leben zu danken hatte, und darauf unter der Anweisung eines Lehrers bey den jungen Herrn von Rayn auf Predel, einige Jahre erzogen, daß man wohl Proben von seiner Geschicklichkeit, natürlichen Fähigkeit und Fleisse verspürte.

Darauf war es Zeit aus den engen Schrancken der Privat-Wohnungen ein größeres Feld zu suchen, und den edlen Talenten eines aufgeweckten Gemüths mehrern Raum zu verschaffen, welches in der Sächsischen Fürsten- und Land-Schule Grimma geschah, also ihn der damahlige berühmte Rector M. Tobias Petermann einführete, und ihm hernach alle Treue und liebe angedeyen ließ. Es läßt sich leicht erachten, was ein munterer Jüngling bey so vielen Vorgängern und Nachfolgern in einer öffentlichen Werkstatt der freyen und schönen Wissenschaften, für Wachsthum in Studien, und hauptsächlich in seinem vornehmsten Ziele der Gelehrsamkeit müsse haben, und ich meyne nicht zu irren, wenn ich sage, daß schon zu derselbigen Zeit ein milder Segen sich von der theologischen Bemühung, wozu das Gebeth gehöret, auf die übrigen Theile der Wissenschaft gestossen sey.

Zwar die erste Wirkung von diesem geistlichen Fleisse gehet noch höher, und ein junger Timotheus, der von Jugend auf die heilige Schrift weiß, hat den irdischen Vortheil, daß ihn dieselbige weise macht, und zur Seligkeit unterrichtet.

Die

Dieses göttliche Orakel war ihm als eine Tafel vor Augen, worauf die Lehre geschrieben stehet; Ein Schild zu Vermeidung aller Irthümer; eine mercurialishe Schule zur Besserung des Lebens und der Sitten, den Weg zu zeigen; ein Warnungszeichen der Abwege zu lastern, und Sünden zu vermeiden; ein offener Gnadenbrief, allen Trost für sich und andere daraus zu schöpfen, daß er als ein Mensch Gottes vollkommen und zu allen guten Wercken geschickt würde.

Dieses Heil schränckte sich nicht bloß auf die Schule ein, sondern zog mit ihm nach 5 wohlangelegten Jahren in dem neunzehnten Jahre seines Alters nach Leipzig auf die hohe Schule; allwo ihn der damalige Rector der Universität D. Joh. Mearius als Professor der Sittenlehre unter die Anzahl der daselbst Studirenden einschrieb; wie er denn auch dessen Wolthaten und treuen Rath, und zugleich den Unterricht Cyprians in der Naturlehre, Berners in der Anweisung zu ordentlichen und erbaulichen Predigten, in der Philosophie Hardten, und in der Hebräische Sprache, I. Friderici zu danckbarlichen Gedächtnisse eingeschrieben hat. Ein Segen, der sich am nächsten von der geistlichen Erkenntniß nennet, allwo die Regel vorgeschrieben ist: seyd danckbar in allen Dingen. Und diese Bezeugung gab dort einem Samariter einen grossen Vorzug vor den neun Israeliten; wiewohl diese Tugend heut zu Tage fast überall, sonderlich bey der studirenden Jugend seltener wird, gleich als wenn die Meisten, wie dort bey einer Pest in Griechenland, das Gedächtniß verlohren hätten. Unser Seliger aber suchte sich mit besserer Verhaltung in Leipzig und Wittenberg zum Dienste der Kirche Gottes geschickt zu machen, gelangte auch am letztgedachten Orte unter dem Deconat M. Müßigks, zu der vornehmsten Würde in der Weltweisheit. Bald darauf gieng er nach Dresden, um vor dem löblichen Sanhedrin oder geistlichen Obergerichte seine theologische Wissenschaften prüfen zu lassen, und zu zeigen, daß er seine Jugend nicht ohne göttlichen Segen zugebracht, und was Paulus gepflanzet, Apollo begossen, von oben herab mit Gebeyen begnadiget worden.

Er stund hierauf seinem Vater in Predigten bey; ward aber nicht lange hernach von dem an Gelehrsamkeit hochberühmten Appellation-Rathe von Osterhausen, auf Pöhlen, zur Anführung der adlichen Jugend berufen, zu einem Werke, dazu Verstand und Weißheit, Nachdruck und Ansehen, von dem Vater des Lichts muß erbetthen und erwartet werden. Wiewohl die heutige Erfahrung zeigt, daß viel junge Leute zu einer solchen Amts-Berrichtung mit starcken Schritten eilen, zu deren Vorbereitung sie noch wohl eine gute Zeit bedürfft hätten, wenn sie nicht bald durch die Ehrsucht in einem angesehenen Hause aus und einzu gehen, und die Hoffnung einer unzeitigen Beförderung, oder sonst ein unrichtiges Absehen, oder endlich durch

die Armuth angetrieben würden, sich in einen Fluß zu wagen, wo sie den Grund nicht sehen können. Mit andern Waffen gerüstet kam unser Herr Winckler in ein Hochadliches Haus, wo Gelehrsamkeit und Tugend vor andern galt, und wo er insonderheit einen auserlesenen und zahlreichen Bücher-Vorrath vor sich fand, daraus er sonderlich seine theologische, doch auch übrige schöne Wissenschaften vermehren, und als eine mühsame Biene, bald aus dieser, bald aus jener Blüthe Honig saugen konte. Acht Jahr lang hat er sich, so viel ohne Abbruch seiner ordentlichen Berufs-Verrichtungen geschehen können, vor den Augen der eiteln Welt-Gesellschaften verborgen, und durch die Länge der Zeit dasjenige einiger Maassen eingebracht, was Salmasius in der Heidelbergschen, und der noch unter uns, nach seinem Tode unsterbliche D. Börner in der Bodlejanischen Bibliothec in einer kürzern Frist gethan, ihr Wissen zu vermehren.

Unter allen diesen Wissenschaften war doch die theologische der Haupt-Magnet, welcher sein Gemüthe zog; und sie verdient es, daß ihre Bild-Säule auf dem Hause Gottes an die erste und höchste Stelle gesetzt werde. So erweist sie auch ihre Kraft und Segen, sich als ein wahres Gut darzustellen, und sich als ein solches gegen ihre Verehrer zu bezeugen. Denn sie erfüllet alle Kräfte der Seele, und nimmt sie zu der allgerößten und ausnehmendesten Vergnügung ein, so wie etwan bey Einweihung der Stifts-Hütte und des salomonischen Tempels, ein angenehmer Rauch das ganze Haus erfüllere. Sie erleuchtet den Verstand, der von Natur verfinstert ist; sie kläret die Begriffe auf, welche die heilige Schrift von Gott, von dem göttlichen Worte selbst, von den göttlichen Eigenschaften, Wercken, Wegen und Gerichten an die Hand giebt. Sie wendet die Augen ihrer Liebhaber ab, daß sie nicht sehen nach unnützer lehre, als der schändlichsten Eitelkeit; sie verwahret die Ohren fester als Ulysses für den Sirenen, daß die Gottes-Freunde nicht auf die Klippen gezogen werden, und scheitern. Denn wer nicht mit heiliger Klugheit ausgerüstet ist, der wird endlich gewohnt die heilsame lehre nicht zu leiden; sondern die Unbehufsamen, und die ihrem eigenen Dünckel folgen, laden ihnen selbst nach ihren eigenen Lüsten lehrer auf, nachdem ihnen die Ohren jucken: wieder welche Vergehungen der rechtmäßige Gebrauch der heiligen Uebung in der Gottesgelehrsamkeit ein starcker Schild ist. Alle tiefsinnige Betrachtungen, die Plato, Seneca, Jamblichus und andre angestellet haben, sind nichts gegen die himmlischen Gesinnungen eines Menschen Gottes, den der Geist der Gnaden in seiner Schule unterrichtet hat. Und eben dieser Segen vergnüget auch das Verlangen, daß es von den reichen Gütern des Hauses Gottes gefättiget wird; er arbeitet an dem Willen, ihn immer in bessern Stand zu setzen, in der Gerechtigkeit und Heiligkeit zu wachsen,

fen, den anklebenden Feslern und lastern zu steuern, und gleichsam der Hydra einen Kopf nach den andern abzuschlagen. Daraus folget auch, daß die unruhigen Gemüths-Bewegungen gestillet werden, wenn das allmächtige Wort erschallet: schweige und verstumme! In der von Gott eingegebenen Schrift ist die allgemeine Arzney wieder alle Seelen-Krankheiten: Hier kan der sonst unbändige Zorn, wie dort durch die Harfe Davids besänftiget werden, und was sonst von Bitterkeit des Herzens sich reget, muß wie das Wasser in Mara, in welches Moses einen Baum legte, seine natürliche Beschaffenheit verliehren. Hiermit ist die wahre Freyheit verbunden, die der Sohn Gottes erworben hat, und seinen liebhabern zu genießen giebt, davon die Knechte des Verderbens nichts wissen; Hingegen die, so von der Sünde frey, und Gottes Knechte worden sind, haben ihre Frucht, daß sie heilig werden: welches als ein Segen von der practischen Erkenntniß theologischer Wahrheiten anzusehen ist, die unser Wohlthätiger Herr Pastor schon damahls zu seinem Haupt-Augenmercke gesetzt hatte.

Denselbigen hatte die göttliche Kraft, so in seiner theologischen Erkenntniß sich mächtig erzeigte, bis in das dreyßigste Jahr seines Alters begleitet, und Ihn zu einer Reiffe gebracht, davon nun die evangelische Kirche schöne Früchte hoffen konnte: also eben in einem Jahre des Alters, da die Priester des alten Bundes ihr Amt anzutreten pflegten. Seine erste Stufe in dem Dienste des neuen Bundes war Streumen in der Grossen-Haynischen Diöces, und nach 5 Jahren, nemlich 1711. folgte ein neuer Veruff nach Ruffeine, in der Meißnischen Inspection, und fast nach 16. Jahren ward ihm 1727. ohne sein Suchen, das Pastorat zu St. Afra in Meissen aufgetragen; bey welchem Ihm, nachdem Er bereits 25. Jahr daselbst ein treuer und kluger Haushalter über die göttlichen Geheimnisse gewesen war, im Jahr 1751. an seinem Herrn Nachfolger ein Amtsgehülfe zugeordnet worden.

Und nun was hat er bey seiner heiligen Amtsführung für Gelegenheit gehabt, den Segen davon an seiner Person selbst zu spüren, und andern mitzutheilen? Er fand Einfältige und Unwissende vor sich: dieselben nahm er gleichsam bey der Hand und leitete sie; er fand Kinder im Christenthume, die er mit der vernünftigen lauterer Milch nährete, daß sie durch selbige zunahmen; er fand Boshaftige und Halsstarrige, und mußte oft den Stab Wehe, und den Stecken des Treibers gebrauchen. Und hier war göttliche Kraft nöthig, die Felsen zu zerschmeissen, und die harten Herzen zu bezwingen, oder auch unter flehentlichen Bitten, mit Vorhaltung der evangelischen Verheissungen zu erweichen: wie das Del in die härtesten Marmor einbringet, wie die Kunst gelernet hat, die stärcksten Metalle aufzulösen. Und solches muß ja von dem lebendigen und kräftigen Worte vielmehr wahr und gewiß seyn, wel.

welches scharffer ist denn kein zweyschneidig Schwerdt, das Marc und Wein durchdringet, bis daß es Seel und Geist scheidet, weil es so gar ein Richter der Gedanken und Herzen ist. Die Erfahrung führte ihm in seinen Gemeinen, Leute zu, die von irrigen Meynungen, Vorurtheilen, Aberglauben und pöbelmäßigen Gewohnheiten eingenommen waren: da mußte er mit Dornen und Hecken kriegen, und unter sie reissen, wobey ihn die theologische Erkenntniß, und die daher entstehende Weisheit nicht verließ. Er nahm sich der irrenden Schaaffe an, suchte sie nach dem Exempel des grossen Erg-Hirten und Bischofs unserer Seelen, und ließ nicht ab, bis er sie gefunden, und so viel als Gott Gnade gab, zur Herde gebracht hatte. Fand er schwache und verwundete; er verband ihre Wunden, und flöste Del und Wein in dieselbige; waren sie geistlicher Weise lahm, er stärckte die matten Hände und strauchelnden Knie; er verwahrte, so viel an ihm war, was verderben wollte. Unter den Gemeinen Christi, wo Gott noch immer seinen Samen hat, finden sich lehrbegierige Seelen; und eben bey denselben fand er sein wahres Element, weil er zu einem Lehrer schien gehöhen zu seyn, oder vielmehr von dem allerhöchsten Gott die Gabe, lehrhaftig zu seyn, erhalten hatte. Er zeigte den Grund des Heils, der in Jesu Christo, dem einigen Mittler, und seiner Gnugthuung zu suchen ist; er setzte aber auch die Ordnung des Heils hinzu, und drung auf selbige, damit sich niemand durch Betrug der Sünde verführen liesse. Er wies, wie nothwendig die Buße, und dabey die Erkenntniß der Sünde sey; weswegen er seinen Zuhörern den Spiegel vorhielt, die Flecken darinnen zu sehen, ja die Tiefe des Elends zu erkennen, aus welcher alle Sünder mit David ruffen müssen, wenn sie sollen erhöret, wenn ihnen soll geholfen werden. Er führte sie zu den Kennzeichen einer wahren Buße, damit nicht eine Schein- und Heuchel-Buße entstehen, und es heißen möchte: sie bekehren sich aber nicht recht. Das war seine geheiligte Absicht bey den Catechismus-Uebungen, als deren Grundlegung bald von den ersten Zeiten der christlichen Religion in der Gemeinde Gottes getrieben worden, und welche bis diese Stunde als bey einem sanften Regen den himmlischen Einfluß, sonderlich in die zarten Gemüther, unter der göttlichen Gnade gehabt hat. Und was konnte er nöthigers thun, als den allertheursten Versöhner verherrlichen, seine ewige Geburt, die Hoheit seiner Person, das grosse Werk der Erlösung, seine arme Knechtschaft, die er um unfert willen auf sich genommen hat, aber auch zugleich seine Herrlichkeit und Allmacht in dem darauf folgenden Stande vorstellig machen, da er zur Rechten der Majestät in der Höhe sisset, und ohne ein tausendjähriges Reich auf der Welt anzufangen, als ein Richter der Lebendigen und der Todten auf den gesetzten Tag erscheinen wird. Wie pries er die liebe des grossen Hohenpriesters an, der sich selbst für uns
zur

zur Gabe und Opfer Gott zu einem süßen Geruche gegeben; den seine Liebe in den Tod gebracht, uns mit Gott zu versöhnen, und das Leben an das Licht zu bringen, welcher Heyland auch auf dieses sein Verdienst seine Vorbitte gründet, und sein Blut besser denn Abels reden läßt. Nicht weniger machte er den Meister mit der gelehrten Zunge, nach seinem prophetischen Amte, bekannt, und ließ die Stimme an die Herzen ergehen: den sollt ihr hören. Erheben andre, sonderlich die grossen und schmeichlerischen Redner ihre Könige, zumal wenn sie mit Zufassung vieles Menschen-Blutes einen Sieg erlanget haben, daß sie dieselbigen zu Göttern machen, ja wohl gar über den wahren Gott erheben; so erhob er mit grössern Rechte das königliche Amt des Herrn, und führte die Zuhörer in das grosse Macht-Reich, da dem Sohne alles unter die Füße gethan ist; in das holdselige Gnadenreich, wo der grosse Frey- und Erlaß-Brief für bußfertige Sünder, mit denen daran gehängten Siegeln der heiligen Sacramente vor Augen gelegt werden; er hieß sie im Glauben nach dem Reiche der ewigen Herrlichkeit sehen und nach dem trachten, was droben ist. Niemand wundre sich, daß er bey der Lehre von dem Grunde des Heils so weitläufig gieng: angesehen, dieses das Hauptwerck zu glauben ist; ohne welchem alles, was die heutige Kunst von Philosophiren, Moralisiren und Demonstreniren, auf die Rangel gebracht hat, eine vergebliche Sache ist, ja wohl das Wort von dem Kreuze Christi vereitelt, und zur Ueberzeugung des Geistes verhindert. Er hielt sich, wie Paulus, nicht dafür, daß er etwas wüßte, ohne allein Jesum Christum, den Gekreuzigten; und wie Augustinus sagte, das sey seine höhere Philosophie den Gott-Menschen, und zwar, wie er am Creuze hange, zu erkennen.

Doch schloß er sich nicht in die Grängen, daß er nicht auch hätte auf die Thätigkeit des Glaubens und der Ausübung der Gottseligkeit dringen sollen, den Christen die Pflicht unaufhörlich vorzuhalten: Jaget nach der Heiligung und dem Frieden, ohne welche niemand wird den Herrn sehen; schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern. Es funden sich müde und Verzagte, welche überall Trost und Zuspruch bedurften: Mit denselben wußte er nach dem Exempel seines Obersten Lehrers, zu rechter Zeit zu reden, und die Eufigkeit aus dem Evangelio vorzustellen. Dadurch wurden ihre Augen wackerer, als Jonathans, nachdem er mit dem Stabe etwas wenig von dem vorbeyfließenden Honige gekostet hatte. Er bereitete die Kranken zu der Ewigkeit, als zu dem Ende des Glaubens, zu dem vorgestreckten Ziele, dem Kleinode, das uns die himmlische Berufung Gottes in Jesu Christo vorhält: Er zeigte ihnen die Traube aus dem gelobten Lande, und also den Vor-schmack der nahe bevorstehenden Herrlichkeit. Denn es müssen die Knechte Christi ihrem Herrn und Meister nachrühmen, daß sie bey dem Kranken und Sterbe-

B

Bette

Bette oft nicht sowohl erst aussäen, als eine reiche Erndte haben, die reiffen Garben in die Scheuern Gottes einzuführen. Hier fallen denen zuvor auch leichtsinnigen Herken die Stützen weg, an welche sie sich etwa noch gehalten hatten: Hier sehen sie einen Abgrund vor sich, über welchen sie nicht kommen können, es sey denn, daß sie einen andern Abgrund und des Verdienstes des einigen Mittlers entgegen sehen. Hier leuchtet ihnen die Ewigkeit in die Augen, daß sie bey bevorstehenden Sturme, und zu fürchtenden Schiffbruche, sich nach einem Mittel umsehen, daß sie geborgen seyn, und in den Hafen der wahren Glückseligkeit einlauffen können. Ein nachdrücklicher Spruch aus dem heiligen Bibel-Buche, eine kräftige Vorstellung von der Nothwendigkeit, die Gnade Gottes in gehöriger Ordnung zu ergreifen, eine schriftmäßige Beschreibung des zukünftigen Lebens fällt den Kranken in die Augen, daß sie gerühret, erwecket und getrieben werden, das Herz in das Haus zu wenden, wo sie ewig zu bleiben gedencken. Und da heißt es von den treuen Dienern Gottes, sie erhalten einen Sieg nach dem andern, daß man sehen muß, der rechte Gott sey zu Zion. Sollte das nicht ein reicher Segen seyn, der in der theologischen Erkenntniß lieget, welchen zu verderben oder auch zu vernachlässigen, die größte Ungerechtigkeit und Thorheit seyn würde.

Die Bemühung des Wohlseiligen in den theologischen Wissenschaften vertieft ihn auch mit ihrem Segen nicht in den häuslichen Geschäften, welchen er sich bey seinem geistlichen Amte zugleich unterziehen mußte. Wie es dort hieß; es taugt nicht, daß wir das Wort unterlassen, und zu Tische dienen: so nöthigten ihn auch die Umstände, sich nach einer treuen Gehülffin umzusehen, welche ihm die Lasten abnehmen, und den beschwerlichen Weg in die Höhe erträglich machen möchte. Die göttliche Fügung führte ihn an die damahlige Jungfer N. N. Otin, des Herrn Hof-Fischweisers Tochter aus Dresden; welche Verbindung zwar mit einem Sohne gesegnet, aber auch durch einen frühzeitigen Tod desselbigen betrübet worden. Sie selbst seine geliebte Otin büßte er durch ihren allzubald erfolgten Hintritt in die Ewigkeit ein, daß er nach verfloßener Trauerzeit aufs neue eine Ehegattin suchen mußte: und diese fand er an N. N. einer gebornen Tammin aus Toppfchedel, als der aniezo betrübten Frau Wittbe, welcher nebst dero ganzen Hause göttlicher Trost anersücht wird. Biewohl diese zu ihrer Beruhigung nicht geringen Grund hat; theils da die göttliche Güte sie eine geraume Zeit in der Ehe mit ihrem Herrn erhalten; theils da die aus dieser Ehe erzielte drey Töchter noch leben, und über dies in ansehnlichen Heyrathen stehen. Denn die Erste, Frau Anna Regina, ist an Herrn M. Zacharia, treufleißigen und unermüdeten Pastor zu Niessa; Die Andre, Frau Johanna Beata, an Herrn Körner, Kauf- und Handelsmann in Meissen, wie auch Besizer des Lehngerichts in lichtenburg; und die Dritte, Frau Johanna Christiana,

an

an den Herrn Diaconum zu S. Aſtra verehliget. Diefes göttliche Gnaden-Gefchenk gehet auch noch weiter, und erſtreckt ſich auf ein länger hinausgeſetztes Glied, da der Wohlſelige Herr Paſtor, ein Groß-Vater von eilf Enckeln worden, und ſeiner Kinder geſehen.

Was hatte hier der Wohlſelige für Gelegenheit aus dem Schätze ſeiner theologischen Erkenntniß, ſeinem Hauſe den Segen mitzutheilen! wie ſonſt die Eltern für die Kinder Schätze beyzulegen pflegen, Schätze, die oft Motten und der Roſt freſſen, und wornach die Diebe graben und ſie ſtehlen. Die Zucht und Vermahnung zum HErrn, ſind ja die wahren Kleinodien eines Hauſes, welche nicht nur in einer Stadt und auf dem Lande einen Glanz von ſich geben, ſondern auch ſelbſt im Himmel beliebt, und vor den Augen Gottes angenehm ſind. Es iſt wahr, die herrlichen Palläſte an groſſen Orten füllen mit ihrer Pracht die Augen, und was Rom, Paris, London und andre mehr vorzeigen, hat ſich beynahe, nach alter Art zu reden, zum Wunder der Welt gemacht: Aber wo die Erkenntniß und Furcht Gottes nicht zu allen Thüren aus und ein gehet, da iſt die Zierrath eitel und unbefändig. Allein wie groß und herrlich klinge es von jenem Erzvater, ſelbſt aus dem Munde Gottes: ich weiß, „er wird ſeinen Kindern und ſeinem Hauſe nach ihm befehlen, daß ſie „des HErrn Wege halten, und thun was recht und gut iſt: auf daß der HErr auf „Abraham kommen laſſe, was er ihm verheißen hat.“ Und wer kan wohl den geiſtlichen Unterricht beſſer geben, als derjenige, welcher aus der gründlichen Wiſſenſchaft von dem heilsamen Worte durch Gewohnheit geübte Sinne hat, ſo wohl den Kindern die lautere Milch des Evangelii einzulöffeln, als Erwachſenen ſtärkere Speiſe vorzuſetzen? Und das iſt ein Lehrer und Haushalter über die göttlichen Geheimniſſe ſeinem Hauſe ſchuldig; nicht nur nach natürlichen Rechten, und um der Liebe willen, die ein Vater zu ſeinen Kindern trägt, woferne er nicht von den Heyden ſelbſt will beſchämert ſeyn, ſondern auch um des ausdrücklichen Befehls Gottes willen, „daß er ſeinem eignen Hauſe wohl vorſtehe, und gehorſame Kinder habe, mit aller „Ehrbarkeit. Bobey noch der kräftige Schluß zur Ueberzeugung ſtehet: ſo iemand „ſeinem eignen Hauſe nicht weiß vorzuſtehen, wie wird er die Gemeine Gottes verſorgen? angeſehen, ein aufmerckſames Auge eher einen kleinen Gegenſtand, als ein groſſes Werk überſehen kan. Ein treuer Knecht Gottes braucht hierzu von ſeinem oberſten Gebiether nur einen Winck, daß er allen Fleiß und Ernſt bey den geliebten Seinigen anwendet, da Gottes Ehre und Liebe, da der Kinder und Hausgenoſſen zeitliches und ewiges Wohl hauptſächlich darauf ankömmt, die güldnen Regeln von Gott und Chriſto zu hören, zu faſſen und in Uebung zu bringen. Und eben daſſelbige iſt unter den Segen zu rechnen, den die rechtſchaffene, aus der heiligen Schrift

gezogene, und durch den Geist Gottes gewürckte Erkenntniß unter andern mit sich bringet: Maassen es ja unbillig ist, das, was ein Christ, und noch vielmehr ein Gottesgelehrter, nach der Aehnlichkeit des Glaubens weiß, eine buchstäbliche, unfruchtbare und todte Wissenschaft zu nennen. Hierzu kommt noch dieses, daß ein Theologus, den Gott zugleich in den Ehe- und Haus-Stand gesetzt hat, durch sein Exempel viel erbauen und Gutes schaffen kan, wenn er den Seinigen gleichsam die Fackel vorträgt, und ihnen zeigt, wie sie würdiglich wandeln sollen. „Paulus hat in seinem „Hirten-Briefe an Titum den Befehl ertheilet: allenthalben, (und also auch in deinem Hause und vor den Augen und Ohren der Deinigen,) stelle dich selbst zum Vorbilde guter Werke mit unverfälschter Lehre, mit Ehrbarkeit, mit heilsamen und untadelichen Worte. Die Vorschriften der Pflichten und Verbindlichkeiten müssen den ersten Eindruck in unsern Gemüthern machen, und dieselben von unserer Schuldigkeit überzeugen: Die Beispiele aber machen die Sache möglich, daß die so zugegen sind, aufgemuntert werden, desto getroster nachzufolgen, und die Fußstapfen der Vorgänger zu betreten. So richtet im Gegentheil ein böses Exempel unsäglich grossen Schaden an, wenn ein heilloser Seba die Posaune ergreift, und die Stämme Israel von David abwendig macht; oder wenn ein verwegener Korah sich an die Spitze seiner Rotte stellet, und Mose den Gehorsam aufsaget. Die Erfahrung hat überall klägliche Spuren hinterlassen, und hinterläßt sie noch in allen Ständen: Was ein schwülstiger Diotrefhes, welcher vor allen andern will hoch gehalten seyn, der sich selbst zum Oberhaupt an statt Jesu Christi selbst aufwirft, und die Einfältigen mit mancherley fremden Lehren umtreibt, für Unheil anrichtet. Und wer weiß nicht, was ein junger Bösewicht ausrichten kan, wenn er seinen Mitgesellen zum Ungehorsam und zur Verwegenheit ein Zeichen giebt, das vierdte Geboth abreißt und mit Füßen tritt, und also dem höllischen Abaddon einen beträchtlichen Dienst erweist. Hingegen ist, wie gesagt, ein Vater und Lehrer zwiefacher Ehren werth, der auch mit Thun und Leben, vor seinen Schaafen als ein guter Hirte hergethet, und das Vergnügen hat, daß er in seiner Maasse Christo nachsprechen kan: Siehe hier bin ich, und die Kinder, die du mir gegeben hast. Es ist wahr, daß solches eine allgemeine Pflicht für alle Stände und Lebensarten ist, daß sie den Ibrigen ein löbliches Muster geben sollen, wie sie ihren Wandel führen müssen; sie müssen die Uhren seyn, wobey man sich, sowohl nach dem Klange der Glocke, als der Spur des Zeigers richten kan. Insonderheit aber wird dieses von einem Diener der Kirche erfordert, auf welche zumahl auch aller Augen von aussen sehen, und nachdem das Verhalten ist, entweder ein betrübtes Aergerniß nehmen, oder die nächste und wichtigste Ursache haben, Gott zu preisen.

Nie.

Niemand wird hierbey in Abrede seyn können, daß bey unsers wohlthel. Herrn Pastors vielen Amts-Veränderungen und Amtsforgen, sich nicht auch viel Amts-Creuz solte gefunden haben. Denn kan wohl ein treuer Hirte ein zur Heerde Christi gehöriges Schaaf dem Wolfe mit Gelassenheit im Rachen stecken sehen? Kan wohl ein liebreicher Vater seines Kindes Verderben ohne Betrübniß anschauen? Kan ein verständiger Arzt einen Kranken, der ihn auf die Seele gebunden ist, ohne Bekümmerniß in Hitze und Frost, in Schmerzen und Jammer ohne Mitleiden liegen lassen? Wie oft siehet er sich gemüßiget, seinem Oberhirten nachzusprechen: mich jammert des Volcks; und einem Propheten: O daß ich Wassers genug hätte in meinem Haupte! Denn von wem solte man eher Erbarmen erwarten, als von einem Nachfolger seines mitleidigen Oberherrns? Solte derselbe weniger Empfindung haben, als dort der Samariter, der den Halbtodten in seinem Blute fand, zu ihm gieng, und seine Wunden verband, Del und Wein darein goß, und sein pflegte? Bey solchen und andern schwehren Erinnerungen giebt die heilige Theologie drey grosse Hülfsmittel an die Hand, welche Gebeth, Betrachtung und Versuchung fand, und die ja wohl insgemein einen Christen machen, aber hauptsächlich einem Gottesgelehrten unumgänglich nöthig seyn. Das Gebeth ist die Panacee bey allen bedenklichen Vorkallenheiten, ein Schlüssel zu dem Himmel, zu aller Hülffe, zu allen göttlichen Schätzen, ja zu dem Herzen Gottes; zugleich aber auch eine Probe des Christenthums, und ein unbetrügliches Kennzeichen der evangelischen Kirche, deren Glieder allein vor allen andern Religionsverwandten zuversichtlich und demüthig bethen können. Denn kan man wohl bey der Einschränkung der Gnade Gottes und der allgemeinen Gnugthuung des Erlösers ein Herz zu einem partheyischen Vater haben? kan man bey der durch einen Fluch weggerissene Gewißheit der Seligkeit anders als auf ein Gerathewohl bitten, ja endlich sterben? So haben sie auch ferner so viel Verdienste und gute Werke, daß sie nicht sagen dürffen: Wir sind unnütze Knechte: Die unbedingte Gnaden-Wahl kan gleichfalls rohe Herzen sicherer, frecher und unbändiger machen. Hingegen ein Rechtsaläubiger, und noch mit mehrern Gründen, ein Gottgeheiliger Lehrer, setz seine Hoffnung ganz auf die Gnade, die ihm durch Christum angeboten wird; Hier findet er den Zugang zu dem Gnadenflusse Gottes, auf diesem Meere kan er mit vollen Seegeln in den Hafen einfahren; Hier kan er, wie wir von Luthern lesen, das Gebeth den im Schwange gehenden Lastern seiner Zeit nachdrücklich entgegen setzen. Zu geschweigen der herrlichen Früchte, welche die in Zuversicht hinaufgeschickte Seufzer nach sich ziehen, wie die von der Sonne aufgezoogene Dünste, Regen auf Felder und Gärten herab bringen, wodurch oftmahls der Zuhörer harte Herzen erweicht, die leichtsinnigen zu festern Gedanken gebracht, und die Niedergeschlagenen unvermuthet aufgerichtet werden.

Hierzu kömmt die einem Gottesgelehrten gemäße Betrachtung, welche Paulus schon damahls seinem Sohne im Glauben, Timotheo anbefohlen hatte; aber auch bey mehreren Amtesjahren nicht darf unterlassen werden. Die menschliche Seele ist auch natürlich so beschaffen, daß sie sich der Gedanken, die ihr wesentlich eigen sind, nicht entschlagen kan, und ein vernünftiger Mensch sucht immer für sein Gemüthe eine Nahrung, dabey er sich vergnügen, seine Wissenschaften verbessern und unterstützen, auch wohl neue Wahrheiten finden kan. Die theologische Betrachtung aber ist viel höher: denn ihr Ursprung ist von dem Geiste, der uns in alle Wahrheit leitet, der uns dessen erinnert, was der Meister, von welchen er in unsre Herzen gesandt ist, zuvor gelehret hat. Die Sache, welche sie erwägen, ist weit edler, als was die Weltweisen von Gott, von der Welt, von der Seele, und dergleichen sagen, als welches doch nur in den Schrancken der natürlichen Theologie geschehen kan, dabey sie am Ende ihre Schwäche, und die Unzulänglichkeit der Sache erkennen müssen. Aber die so zu dem Gesetz des HErrn lust, und von seinen Zeugnißen Tag und Nacht ihr heiliges Nachsinnen haben, wie sich Isaac bey dem Brunnen des lebendigen und Sehenden aufhielt; schwingen sich ohne Zweifel weit über Jene, weil doch Aristoteles mit allen seinen Schreunden und Widersachern nicht an die Weisheit unsers himmlischen Salomons, noch Euclides an die Gewißheit und Wahrheit der heiligen Schrift reichen kan. Diese Betrachtung hat als in einem weitläuftigen Paradiese so viel Gegenden, wo sie sich Blumen und Früchte sammeln kan, ich will sagen, so viel Disciplinen der Lehrfäße der christlichen Morale, der Auslegungskunst der heiligen Schrift, und die damit verbundene Art erbaulich zu predigen, die Wissenschaft von den Gewissens-Fällen, die von Gott selbst in seinem Worte beliebte Sprachen, die Geschichtskunde des alten und neuen Testaments; daß ich die geistliche Rechtsgelehrsamkeit, die Erkenntniß der Einrichtung von der geistlichen Hierarchie geschweige, zu welcher doch nicht alle gelangen können. Und alles dieses kan ein Schriftgelehrter, der zum Himmelreich gelehrt ist, zu seiner Zeit nicht nur sich selbst zu Nutze machen, sondern auch bey seinen Zuhörern anwenden, wenn er aus seinem Schatze Altes und Neues vorzutragen weiß, welches er sich durch Hören, Lesen, Wiederhohlen, zuwege gebracht hat.

Was endlich die Versuchung, als die dritte Uebung eines Knechts Jesu Christi anbelanget, so hat er dabey theils zu leiden, theils sich thätig zu erweisen. Die erste Art der Versuchung ist eine Prüfung, die Gott zuschickt oder zuläßt, wenn er den Lehrer bald menschlicher Versuchung unterwirft, bald den Zünöftigungen der Welt in die Klappse giebt; bald dem Fürsten der Welt die Freyheit giebt, einen Hiob zu ängstigen, und dem Engel des Satans Paulum mit Säusten zu schlagen; wenn Gott selbst das heilsame Arzney-Mittel, so der HErr braucht, die Seelen für

gefährlichen Zufällen zu verwahren, oder von den wirklichen Krankheiten zu befreien: dadurch dämpfet er den Hochmuth, der vielleicht bey erwünschtem Fortgange des Amtes bey ihnen aufsteigen möchte; Dadurch treibt er zu inbrünstigen Seufzen, weil Anfechtung lehret aufs Wort merken; er verbittert ihnen die Welt; er macht ihnen die zukünftige Freude des ewigen Lebens süsse. Ein versuchter Lehrer erwäget alle Artikel des Glaubens, und sauget Kraft und Saft daraus; ie mehr seine Seele in der Dürre ist, ie mehr verlanget er nach Gottes Brunnlein, das Wasser die Fülle hat. Und alles dieses wird bey den Seelen-Kindern zu einem grossen Segen, wenn sie getröstet werden mit dem Troste, damit ihr geistlicher Vater von Gott ist getröstet worden; wenn er sie auf sein Evangelium verweisen, und eben damit auch lehren, vermähnen und erbauen kan. So ist auch endlich die thätige Versuchung eines Vorschalters an Christi Statt von ausnehmender Frucht, wenn sie sich selbst versuchen, ob sie im Glauben stehen, ob Jesus Christus in ihnen sey, der durch sie redet, und ohne welchen sie nichts thun dürffen; Sie versuchen sich, ob sie in der Gnade und Erkenntniß ihres Herrn wachsen, so, daß ihr Zunehmen offenbar sey in allen Stücken. Sie versuchen die ihnen anvertrauten Seelen, ob sie ihres Glaubens Rechenenschaft zu geben, oder zu sagen wissen, welches der Grund ihrer Hoffnung sey. Dadurch wird ihre geistliche Erfahrung von Tage zu Tage stärker, daß sie darinnen reich werden; wiewohl diese Erfahrung, so ein grosses Mittel sie ist, die Geheimnisse des Reichs Gottes näher zu beschauen, doch nicht deswegen ein Grund der christlichen Lehre heißen kan, wie einige von den Lehrern vorgegeben haben.

Alles dieses wird hoffentlich zur Ueberzeugung dienen, was für ein Segen in der theologischen Erkenntniß liege, und was für eine grosse Weinlese aus dieser Traube Engeddi, und Kopher auf allen Seiten zu erwarten ist, so daß ein Vater wohl mit Recht seinem Sohne auch schon bey dem Anfange zuruffen kan: Verderbe es nicht, es ist ein Segen darinnen.

Man kan hier überdies mit Grunde sagen, daß eine solche Gottgewidmete Wissenschaft auch einen Einfluß in die weltliche Gelehrsamkeit habe, wie dort dem Trachten nach dem Reiche Gottes, in dem versprochenen Zusage alles Andere zufallen soll; so wie die Chymici Tropfen zuzubereiten wissen, welche ganze Gefässe mit Süsse und Lieblichkeit anfüllen. Und dahin rechnen wir, daß unser Wohlthäter auch der gelehrten Welt zu dienen gesucht, als welcher ein Buch, zum Gebrauch der Affecten, ingleichen eins, von der Vortrefflichkeit des Ehestandes, nicht weniger, Gedanken eines Edelmanns &c. herausgegeben hat; wie denn auch eins gleicher Art, unter dem Titel: geistreiche Gedanken der ersten Väter der Kirchen, schriftlich vorhanden ist. So sind auch nicht weniger von ihm einige gelehrte Aufsätze in die wohlthöbliche Societät der christlichen Liebe und Wissenschaften eingeschickt worden:

Zf 5496

den: aus welchen allen die Fruchtbarkeit der geistlichen Wissenschaft, ohne welche das Uebrige ohne Geist und Kraft würde geblieben seyn, zur Gnüge erhellet:

Doch die meiste Wirkung hat die heilsame Lehre von der Erkenntnis der Wahrheit zur Gottseligkeit in der Hoffnung des ewigen Lebens an ihm sehr erwiesen, da er in der richtigen Ordnung des Heils, die er bey so langen Jahren geprediget, im völligen Glauben auf seinen grossen Erlöser, in nachdrücklicher Segnung der Seinigen, und derer, die mit ihm in einem Bande gestanden, die Last des Leibes abgelegt, und seine Seele ins Bündlein der lebendigen einzubinden, den allmächtigen Händen übergeben hat, welches am Montage nach dem Sonntage Reminiscere, um halb 11 Uhr, als den 24 des Monats Febr. 1755. geschah. Die Zeit seiner Wallfahrt erstreckt sich auf 79 Jahr weniger etliche Wochen; seine Amtsführung aber bis in das 49ste Jahr: Sein verblichener Leichnam ist Freytags darauf, als den 24 Febr. in der Stille, nach seinem Verlangen, mit hoher Bewilligung auf den Afranischen Kirchhof zur Ruhe gebracht worden. Und so hat er das Kleinod, so auf dieser Rennbahn und Kampfsplatz vorgestecket ist, glücklich erreicht, und nicht einen vergänglichhen Kranz von bald verwelcklichen Kräutern und Zweigen, sondern eine unverwelckliche Krone der Ehren erlanget: Die theologische Wissenschaft aber, dazu er hier einen Anfang gemacht, wird nun in der himmlischen hohen Schule vollkommen, da er nicht mehr im Spiegel und in einem dunkeln Worte, sondern von Angesicht zu Angesicht erkennet und erkannt wird. Das Beyspiel, welches er hinter sich läßt, zeigt den reichen Segen an, den die theologische Wissenschaften bey dem rechten Gebrauche in sich haben: so leuchtet es auch den Jüngern vor, daß sie nicht andern predigen und selbst verwerflich werden; sondern daß sie bey der Beharrlichkeit in aller Amts-Treue sich selbst selig machen, und die sie hören.

Der Jugend mag es eine Anleitung geben, den Eckel zu benehmen, den sie öfters gegen die heilige Theologie bezeuget, zu welcher sie doch in Ansehung der geschnittenen Sprachen, des guten Gedächtnisses, der Lieblichkeit in der Aussprache, und dergleichen am geschicktesten zu seyn geschienen, und wozu sie der Wunsch und Rath der Ihrigen bald von Kindheit auf bestimmt hatte. Allein die eingezogene Lebens-Art, die ihr abgefordert wird, die ausschweifende Freyheit, die man ihr verbittert, und die in der Welt im Schwange gehende Eitelkeit neigen ihr Herz anders, daß sie lieber die weltlichen Wissenschaften ergreifen. Diese haben ebenfalls ihren grossen Werth und Nutzen, und können sich, wenn alles in der Ordnung gehet, des Segens Gottes, wie alle von ihm eingesetzte und bestätigte Stände getrösten: Nur ist die Rede von denen, die den ersten Trieb zu den theologischen Studien durch die weltliche Lust hemmen: denn diesen möchte billig das Wort mit Nachdruck ins Herz fallen:

Verderbe es nicht, es ist ein Seegen darinnen,



(X 2627290)

Handwritten mark or signature.

Inches

Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Ak. 280.

4

Dem Hochehrwürdigen, Hochachtbaren und Hochgelahrten Herrn,

H E R R N
**SS. Christoph Heinrich
 Wincklern,**

wohlverdienten ältern Pastor zu St. Afra
 in Meissen,

einem 79 jährigen Greisen,

welcher

am 24. Tage des Monats Febr. 1755.

selig aus der Welt gieng,

und Freytags darauf auf den St. Afranischen Kirchhof mit
 hoher Bewilligung

zu seiner Ruhe, dem Leibe nach, gebracht ward,
 wollte

die Societät der christlichen Liebe und Wissenschaften
 als ihrem geehrten Mitgliede die letzte Schuldigkeit
 bezeugen,

Und zugleich den Segen betrachten, den Gott in die Bemühung, sich
 auf theologische Wissenschaften zu legen, gnädigst
 beliebet hat,

durch ihren Abjunctum,

Johann Gottfried Zeisken,

Nector des Budisfinischen Gymnasii.

Z
 5496

